

und begann die erste Lesung. Zur ersten Lesung der Ausgleichsvorlagen sind 55 Redner contra gemeldet. Niemand pro.

Frankreich. Zur Dreyfus-Vorlage legen bei 11 wird gemeldet: Der Generalprokurator des Kassationshofes wird seinen Antrag in der Frage der Revision des Dreyfusprozesses schriftlich formulieren und dem Vorsitzenden des Kassationshofes Loew spätestens am Mittwoch vorzulegen. Der Reich, welcher mit der Berichterstattung beauftragt werden soll, wird wahrscheinlich am Sonnabend ernannt werden.

Aus Anlaß der Revisionsbewegung ist es in Paris am Sonnabend und Sonntag zu Straßenkämpfen gekommen. Man meldet darüber folgendes: In Folge der von Jaurès erdrückenden Versammlung kam es zu mehreren Kundgebungen vor den Redaktionen einiger Blätter. Im Verlaufe derselben wurde ein junger Mann einen Revolver ab, ohne jedoch jemand zu treffen; er wurde verhaftet und als ein Belgier Namens van Berne festgestellt, der in Yvelles geboren und 19 Jahr alt ist. Außer dem Revolter trug van Berne ein frisch geschnittenes Stiletto bei sich, ähnlich demjenigen, wie es Rucken gebrachte. Der Verhaftete gab an, er habe geschossen, um den Revolter zu vertreiben; er sei Bäckerhilfe, aber gegenwärtig ohne Arbeit. Man glaubt, es mit einem Anarchisten zu ihm zu haben. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Außerdem wurden drei Studenten verhaftet, weil sie auffrische und die Polizei beleidigende Rufe ausgestoßen hatten.

Dies war aber erst das Vorspiel zu den Krawallen am Sonntag. Der „Temps“-Redakteur Bressane hatte eine öffentliche Versammlung im Bagram-Saal angekündigt zu einer großen Kundgebung für die Richtigkeit und Freilassung Picquart. Darauf ließ Decoulede große Plakate aufstellen, auf denen er die „Patrioten“ zum Widerstand aufrief. Er wurde selbst erschossen. Daraufhin zogen die Sozialbeiter die Flucht aus Furcht vor einer Demolierung des Cafés zurück. Presse und seine Freunde befanden jedoch auf Abhaltung der Versammlung, die schließlich von der Polizei verboten wurde, wodurch es auf der Straße zu Schlägereien unter den „Nationalisten“ kam.

Schon bald stand in vielen Pariser Blättern das Verhalten der Pariser Polizei, welche die Anhänger der Richtigkeit verhaftete, dagegen mit den Amisemiten sympathisierte und Decoulede mit seinen Konfronten ruhig gewähren ließ.

Italien. Gegen die Anarchisten. Wie die „Agencia Stefani“ meldet, hat die italienische Regierung alle Staaten Europas eine Note gerichtet, in der sie die zu einer Konferenz zur Verhinderung von Maßnahmen gegen die Anarchisten einlade. Der Ort, wo die Konferenz stattfinden soll, ist in der Note nicht bestimmt, doch glaubt man, daß Rom sein wird.

Spanien. Die Konferenz der Friedenskommission ist am 1. Oktober Nachmittag um 3 Uhr im Ministerium des Auswärtigen in Paris eröffnet worden. Spanische, amerikanische und französische Kommissare waren anwesend. Die Mitglieder der Kommission haben sich auf Ehrenwort verpflichtet, über die Berechtigungen strengstes Stillschweigen zu beobachten.

Aus Österreich. Über die Revolution in China wird gemeldet: Es ist unmöglich, genaue Erkenntnisse über die Vorfälle zu erlangen. Es fanden mehrere Ergründungen über das Benehmen des Kaiser, moduspi. er sich keine Sorgen, die Kaiserin-Dame, in versteckten Partei. Es heißt, daß der Kaiser eines Tages in europäischer Kraft erschien. Die Zukunft des Kaiserreichs wurde auch dahin ausgelegt, daß vor kurzem ein Kaiser-Erlass Einführung über die kaiserliche Politik aufzuheben sollte. Der Kaiser war überzeugt, daß die Verhinderung von Krieg nach möglichen Kriegen in Sommerhalbjahr verhindert hätte.

Das „Bureau Dalziel“ meldet aus Shanghai: Der Tod des Reichs wird durch drei verschiedene Serien bedingt. Alle drei treiben aber beständig der Todessünde von einem auf den anderen spricht vom Vergiftung, der andere von Erfüllung, und der dritte sagt, man habe dem Kaiser plötzlich über die See geweckt. Die englische Presse in China ist diesen Zei-

ten Wahrheit nicht erkannt mit den Füßen herum. Ein junger Mann begeht natürlich Suizid in das Apartment. Ein erwachsener Mensch steht in der Nähe mit gesuchtem Hörer, schwierig, aber Naha steht, wie um die Füße von den Engeln fliehen. — Da führt ein junger Schauspieler eine alte Frau, wohl die alte Mutter. Die Frau lächelt bescheiden den Kopf, und die Augen funnen unverwandt nach der Tür des Balkonportals, während die jüngsten Kinder die verblüffenden Depressionen triumphal verfolgen. Eine feingehobene Dame führt in eleganter Einbildung vor und unter die Menge. Sie erkennt sich, und als man ihr den Schwerpunkt erläutert, fühlt sie ohnmächtig in die Arme ihres folgenden Dieners. Naha springt aus dem Schalter, wie von Fischen gehetzt. Wie alles auf ihren armen Körper schlägt und fällt, wie die Seele führt, weinen und rufen! — Das ist ein bekanntes Gesicht... Bruder! Ein ehrlich! Er erkennt! Diese hat der Tod aufgedrückt, der Menschen zerstören.

„Verdutzt!“ rief Naha, „meine Brüder! Euer Freund, einer Diktator rüttelt er zu Gunsten, meines armen Sohnes reicht er alles.“

Zuletzt wird aus der Menge hinweggerufen. Der Tod ist ein alter Mann in einer Bibliotheksrückwand gewählt. Er steht und sieht sich an die Kinder, und Naha hört, wie er wieder und wieder: „Meine armen Kinder hat der Tod mir gemacht.“ — Der Tod reicht sich eine kleine blaue Tasche und dem Kind und läßt sich mit dem Kind in das Gesicht. Und sie. Wie jämmer, jämmer und traurig! — Naha ist es, als ob sie der Tod weiter den Füßen verlässt, es wird ihr schwer, nur den Angen. Ich bin eine Ungeheuer, kann mich es wieder hell um sie, jämmerlich! — O, wäre es nie dort geblieben, wenn sie bei Gott, bei Jesu Christus nicht zu sehr brannte! — Sie schaut die Augen. Gott sei mit Vergebung. Kindheitlos ist sie eine Kindheit überzogen. — O, mein Gott! Mein Gott! Was ist das? Was will das? Das ist ja nicht wahr, das kann nicht wahr sein! Das ist ein Gesetz, ein großes Gesetz! Jesus, Jesus, Jesus, mein Gott!“ sagt das Kindchen verängstigt.

gramm zufolge in hohem Grade aufschreckt und verlangt die Abschaffung und Verbannung der Kaiserin und Al-Hung-Tschangs.

Unterdessen verzeichnet die anständliche Bewegung in China, die Revolution von unten, neue Erfolge. Nach einer Stangkater-Petition des „Daily Telegraph“ ist dort ein Telegramm aus chinesischer Quelle eingelaufen, demzufolge der Rebellenhauptling Yu-Man-Tze die Stadt Tschu-tsing genommen hat.

Der Stuttgarter Parteitag.

Stuttgart, 2. Oktober 1898.

In der Hauptstadt des Schwabenlandes herrscht reges Leben und Treiben. Die heutige fehlende Einleitung des morgen beginnenden Parteitags hat zahlreiche Parteigäste aus ganz Württemberg in Stuttgart zusammengeführt. Die fehlenden Verhandlungen lassen sich hier sozusagen. Gestern wurde hier ein Kaiserdenkmal errichtet, heute findet hier das große Fest des Proletariats statt. Es kostet gestern Abend der Wahl bei ein recht charakteristisches Bild, als die abreisenden Delegierten an der Denkmaleröffnung, die Hochbeamten in ihren Prunkstücken, die Lässigkeiten und Warterträger in ihren goldstrickenden und ordentlichsten Uniformen mit den anstrengenden Vertretern der deutschen Arbeiterschaft dort zusammentrafen. Dem Parteitag wird allseitig großes Interesse entgegengebracht, auch die Stuttgarter Bürgertum, die ja glücklicher Weise noch nichtbrigiert oder verdeckelt sind, legen der Veranstaltung keine Hindernisse in den Weg. Zum Beispiel darf man die Thatsache feststellen, daß es dem Comité des Parteitags gestaltet worden ist, das Empfangsbureau in dem Fürstengimmer des Hauptbahnhofs aufzuschlagen. Diejenigen, die den Stuttgarter Parteigästen zu Ehren der Teilnehmer am Parteitag verantwortliche Begrüßungsfeier fand heute Abend im Stuttgarter Gras auf. Über 3000 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts füllten den weiten Raum. — Die Manege war in ein Partere verwordet, das für die Delegierten und Ehrengäste reserviert war. Die Delegierten waren schon fast vollständig eingetroffen, der Parteidienst mit Liebknecht, Bebel, Singer. Auch an der Spalte in corpore beteiligt, auch die Frauen waren hier zahlreiche Beteiligte entzweit, es seien nur die neugewählten Abgeordneten Alois Rader, Agster, Ged, Graebner, Antrep, die Abgeordneten Burni, Frohne, Lertel, Meister, Lutz, Prof. Schmidt genannt, wäre doch die Liste erstaunlich lang. Auch zahlreiche ausländische Ehrengäste hatten sich eingefunden, u. A. der schwedische Arbeiterschriftsteller Greulich, der österreichische Abgeordnete Doktor, der Professor Milhaud-Paris und der Exil Karl Marx Monseur Longuet.

Vertreter der Freie und aus aller Welt Länder erschienen und wachten bereits ihres Amtes.

Die Feier wurde durch mehrere Paukenschläge einer Kapelle eingeleitet, dann sangen 400 Bürger Begrüßungslieder, die von der ganzen Welt aus allen Teilen der Erde gebrüderliches Begegnung ablegten und mit fröhlichem Jubel aufgenommen wurden. Es wurde dann ein Prolog gelesen, leidend Bilder, Vollkörper des Schwabenzelten abzulegen, folgten. Darauf hielt Genosse Alois der Augsburger Reichstagsabgeordnete für Stuttgart, die Begrüßungsrede. Er lädt dazu ein:

„Nun ist es wünschenswert, nach einer Begrüßung, wie sie Sie, liebe Genossen, sehr geworden ist, fällt es mir schwer, für die große Freude anzumahnen das Wort zu verlangen. Unter Stuttgart hat sich lange darum gefragt, einen Parteitag in kleinen Räumen zu veranstalten; doch dies waren Hindernisse diesem Wunsche in den Weg, entzweit ist es gelungen. Nun fragen Sie die Genossen: Wie stehen wir die Delegierten am wichtigsten empfangen? Sie haben gleich hier den Reichstagssaal, und der Kapelle ist eins: Die Kapelle ist hier mit den Parteidienst befreit können, ich bin in einem eroberten Reichstheile zu begeistern! Selbst hier ist unter uns schwieriges Süßen, den Sieg in dem Partei zu erringen. Sie tragen, was kann mir im ersten Wahlgange geleistet: kann auf die Seite der Bürgerlichen Demokratie kommen, was kann mir in den nächsten Jahren geschehen. Und ja kann mir dann meine ganze Freiheit an die eine große Aufgabe gelegt, und unsere Freiheit ist nicht umsonst gewesen. (Applaus.)“

Genau ebenso fand hier in Stuttgart ein Befreiungskrieg statt, im Jahr 1870. Damals war unsere Partei noch klein, und sie war noch schwach: zwei Delegaten befanden sich, und das in einer Stadt, die nicht geprägt war, und viele Abgeordnete zugewichen. Aber die Sozialdemokratie wurde hier zu Zeit, nur das berühmte Jahr 1870 brachte uns einen entscheidenden Rückgang. Das Jahr 1884 brachte mir 9132 Stimmen im ganzen Lande, 1885 waren 4284 und 1886 22420 Stimmen. Und das freie oder politische große Lager der gewissen Arbeiterschaft erfuhr vom Kaiserreich keinen Gewinn.

Hier ist es nicht anders als in der vorliegenden Folge verdeckt: ein schwaches Reichstagsmandat und zur Seite, ein Reichstag ohne Arbeit, der Kapitalismus. Es hat die Sorgen der Arbeiterschaft ergeben; unter Umstehen war es, in der Sorge um Sorgen der Sorgen der Arbeiterschaft zu brechen; und dieser Sorgen ist gerade entgegengekommen. (Applaus.) Nun ein kleiner Schritt: 1886 erhielt unser Parteidienst geprägt wurde, wurde erneut die Sozialdemokratie begonnen mit einem Schritt von 1886, 1891: der zweite 1886 Rückgang, 1891 zweiter Rückgang 1890, 1891: die großen industriellen Konkurrenzungen zwischen Russland und England, die die Arbeiterschaften der beiden Staaten auf dem Markt zu erhöhen begannen. (Applaus.) Und gerade das ist der Grund der Zunahme des Sozialistischen Wähler in den nächsten Jahren, die sehr hoch standen und in die Tiefe hinzugeschleudert wurden und von den herrschenden Gewalten. (Applaus.) Sehr richtig. Ein anderer ist als Flüchtling drangsalzt worden, dem später als Gefundenen von den Behörden größte Freiheit erwidert werden mußte. (Applaus.) Die schwedischen Genossen würden für das Wahlrecht kämpfen. Jeder, der ein ehrlicher Mensch sei und nichts Schlechtes thue, sollte in der freien Schweiz nach wie vor eine Wahlmöglichkeit erhalten, wenn er auch eine von den herrschenden Gewalten abwehrende politische Widerzeugung vertrete. (Applaus.)“

Das weitere Programm des Abends enthielt noch zahlreiche Freundschafts- und Mußverträge. Stürmisch bejubelt wurde ein lebendes Bild, welches Marx, Engels und Lafontaine als Marmorbilder in Riesengröße zeigte. Hochgemüth verließ die Theilnehmer das Hotel, das jedem einzelnen gewiß für immer unvergänglich bleibt.

Morgen beginnen die geschäftlichen Verhandlungen des Parteidienstes. Die preußischen Landtagswahlen.

Die Gefahr einer konservativen Mehrheit. Nach der „Zeitung der Zeitung“ ist die Gefahr einer konservativen Mehrheit im Abgeordnetenhaus nach dem Stande der Wahlbewegung viel größer, als bisher diecas angenommen wurde. Die konservativen Parteien redeten darauf, abgesehen von dem unangeführten Besitz der Güterbesitz in Preußen und Berlin, 6 Mandate zu erhalten, welche die Polen befreien, darunter 2 in Brandenburg, 1 in Sachsen, 1 in Westpreußen. Dazu kommt, daß ein konservativer Mandat den Nationalsozialisten in Huben und eins in Naumburg zugesprochen werden. Schon schieden sich die konservativen Wähler vom Nationalsozialisten einen Theil derer gegenwärtig in der Provinz darunter befreit.

Die Schweizer Parteigenossen. Er erinnert an die Tagung des Vereinten Parteidienstes, der 1863 in der Stuttgarter Biedermeier stattgefunden hat. Es sei die erste Lebensäußerung des arbeitenden Volkes gewesen. Das allgemeine Wahlrecht sei damals das Ziel gewesen. Seit der Zeit habe man eine Auferstehung des arbeitenden Volkes erlebt. Ein Stück Kulturarbeit, wie jenseits gleichermaßen nicht mehr gesehen, sei fertig gemacht worden. Die freudigen Parteidienstes gehen hier hervor, weil sie den Beschlüssen des Parteidienstes große Bedeutung beilegen, sie erklarten in den mehr als 2 Millionen Stimmen sozialdemokratischer Wähler eine bessere Garantie für den allgemeinen Weltfrieden, als das Währungsmanipulations der Baron. (Applaus.)“

Die Schweizer Parteidienstes fand hier in Stuttgart ein Befreiungskrieg statt, im Jahr 1870. Damals war unsere Partei noch klein, und sie war noch schwach: zwei Delegaten befanden sich, und das in einer Stadt, die nicht geprägt war, und viele Abgeordnete zugewichen. Aber die Sozialdemokratie wurde hier zu Zeit, nur das berühmte Jahr 1870 brachte uns einen entscheidenden Rückgang. Das Jahr 1884 brachte mir 9132 Stimmen im ganzen Lande, 1885 waren 4284 und 1886 22420 Stimmen. Und das freie oder politische große Lager der gewissen Arbeiterschaft erfuhr vom Kaiserreich keinen Gewinn.

Hier ist es nicht anders als in der vorliegenden Folge verdeckt: ein schwaches Reichstagsmandat und zur Seite, ein Reichstag ohne Arbeit, der Kapitalismus. Es hat die Sorgen der Arbeiterschaft ergeben; unter Umstehen war es, in der Sorge um Sorgen der Sorgen der Arbeiterschaft zu brechen; und dieser Sorgen ist gerade entgegengekommen. (Applaus.) Nun ein kleiner Schritt: 1886 erhielt unser Parteidienst geprägt wurde, wurde erneut die Sozialdemokratie begonnen mit einem Schritt von 1886, 1891: der zweite 1886 Rückgang, 1891 zweiter Rückgang 1890, 1891: die großen industriellen Konkurrenzungen zwischen Russland und England, die die Arbeiterschaften der beiden Staaten auf dem Markt zu erhöhen begannen. (Applaus.) Und gerade das ist der Grund der Zunahme des Sozialistischen Wähler in den nächsten Jahren, die sehr hoch standen und in die Tiefe hinzugeschleudert wurden und von den herrschenden Gewalten. (Applaus.) Sehr richtig. Ein anderer ist als Flüchtling drangsalzt worden, dem später als Gefundenen von den Behörden größte Freiheit erwidert werden mußte. (Applaus.) Die schwedischen Genossen würden für das Wahlrecht kämpfen. Jeder, der ein ehrlicher Mensch sei und nichts Schlechtes thue, sollte in der freien Schweiz nach wie vor eine Wahlmöglichkeit erhalten, wenn er auch eine von den herrschenden Gewalten abwehrende politische Widerzeugung vertrete. (Applaus.)“

Das weitere Programm des Abends enthielt noch zahlreiche Freundschafts- und Mußverträge. Stürmisch bejubelt wurde ein lebendes Bild, welches Marx, Engels und Lafontaine als Marmorbilder in Riesengröße zeigte. Hochgemüth verließ die Theilnehmer das Hotel, das jedem einzelnen gewiß für immer unvergänglich bleibt.

Morgen beginnen die geschäftlichen Verhandlungen des Parteidienstes. Die preußischen Landtagswahlen.

Die Gefahr einer konservativen Mehrheit. Nach der „Zeitung der Zeitung“ ist die Gefahr einer konservativen Mehrheit im Abgeordnetenhaus nach dem Stande der Wahlbewegung viel größer, als bisher diecas angenommen wurde. Die konservativen Parteien redeten darauf, abgesehen von dem unangeführten Besitz der Güterbesitz in Preußen und Berlin, 6 Mandate zu erhalten, welche die Polen befreien, darunter 2 in Brandenburg, 1 in Sachsen, 1 in Westpreußen. Dazu kommt, daß ein konservativer Mandat den Nationalsozialisten in Huben und eins in Naumburg zugesprochen werden. Schon schieden sich die konservativen Wähler vom Nationalsozialisten einen Theil derer gegenwärtig in der Provinz darunter befreit.

Ende der Redaktion: Sozialistische Universität.

Arbeiterbewegung.

Nach 50 Jahren. Die Hirsch-Dürdorffschen Gewerbevereine blieben unter großem Druck und vielen Niederschlägen das dreißigste Jahrzehnt. Aufgestanden und gekämpft hat man nicht wenig. Was ist denn in Würzburg? In 30 Jahren haben es 20000 Gewerkschaften und Gewerbe bei fast allen Berufen in Deutschland auf 80000 Mitglieder gebracht, und das unter der erbitterlichsten Gewerkschaftskampf, weil sie, wie keine andere Gewerkschaft, das Antisemitismus verfolgt und verstanden haben. 80000 Mitglieder! Was machen sie in 30 Jahren im Reichstag? 200000 Gewerkschaften, deren Organisationen während des

Sozialisten gesetzes mit einzelnen Ausnahmen aufgelöst wurden und erst seit ca. 15 Jahren sich allmählich wieder gründen und erhalten konnten? Gar nichts!

Was der Arbeiter im Arbeitsverhältnis zu beobachten hat.

Kassenwesen.

a) **Krankenkasse.** Durch den Eintritt in die Beschäftigung wird der Arbeiter Mitglied des am Beschäftigungsorte, bez. für seine Branche bestehenden Krankenkasse, vorausgesetzt, daß er nicht Mitglied einer freien Hilfskasse ist.

Die Anmeldung hat der Unternehmer zu besorgen. Das Unterlassen der Anmeldung hat auf die Mitgliedschaft keinen Einfluß. Diese wird lediglich durch die Thatsache der versicherungspflichtigen Beschäftigung begründet.

Die Weltträge zahlt der Unternehmer, darf aber beim Arbeiter zwei Träume davon anrechnen und am Lohnlage abziehen.

Die Abzüge dürfen aber auf einmal höchstens für zwei Lohnzahlungsperioden gemacht werden.

Wo die Weltträge noch Vohnklassen geleistet werden, klammert sich jeder Arbeiter darum, daß er auch die seinem Verdienst entsprechenden Beiträge zahlt.

Das Quittungsbuch (bei Ortsklassen) bekommt der Unternehmer, er muß es aber auf Verlangen dem Arbeiter ausständigen.

Bei Orts- un. Fabrik- (Betriebs-) Kassen hat jedes Mitglied ein Status zu fordern.

Streitigkeiten über die Berechnung und Wiedergabe der Krankenkassen-Beiträge gehören zur Zuständigkeit der Gewerbe-Gerichte.

Kein Arbeiter, der einer freien Hilfskasse (nicht blos Zusatzkasse) angehört, kann zum Eintritt in eine Zwangskasse gezwungen werden.

Freier Arbeiter hat das Recht, neben der Mitgliedschaft in der Weltträge auch noch einer freien Hilfskasse anzugehören.

Kein Arbeiter darf mehr als zwei Kassenklassen gleichzeitig angehören.

Kein Arbeiter darf gleichzeitig zwei Zwangsklassen angehören.

Die einmal erworbene Mitgliedschaft bei einer Zwangskasse kann man unter den vorstehenden Beschränkungen fortsetzen, so lange man sich im deutschen Reich aufhält.

b) Zur Unfallversicherung hat der Arbeiter keine Beiträge zu leisten.

c) **Alters- und Invalidenversicherung.** Die Beiträge zur Alters- und Invalidenversicherung zahlt der Unternehmer. Er ist berechtigt, dem Arbeiter die Hälfte der Beiträge anzurechnen und bei der Lohnzahlung abzugreifen.

Die Abzüge dürfen sich aber höchstens auf die für die beiden letzten Lohnzahlungsperioden entrichteten Beiträge erstrecken.

Die Quittungskarte darf weder der Unternehmer noch sonst jemand zurückbehalten.

Von den zuständigen Behörden darf sie zurückgehalten werden zum Zwecke des Umtausches, der Kontrolle, Berichtigung, Aufrechnung oder Übertragung.

Quittungskarten, welche im Widerspruch mit dieser Vorschrift zurückgehalten werden, sind durch die Ortspolizeibehörde dem Zuüberhandelnden abzunehmen und dem Berechtigten auszuhändigen.

Für den entstehenden Nachteil bleibt der Zuüberhandelnde haftbar.

In die Quittungskarten dürfen keinerlei Eintragungen gemacht werden, die nicht ausdrücklich durch das Geheb vorgeschrieben sind.

Insbesondere dürfen die Karten nicht dazu dienen, Urtheile über die Führung und Leistung des Arbeiters einzutragen oder den Arbeiter sonst zu kennzeichnen.

Karten, auf denen sich solche unzulässige Eintragungen oder Zeichen befinden, sind von jeder Behörde, der sie zugetragen, anzuhalten und durch neue zu ersetzen.

Die neue Karte muß allen zulässigen Inhalten der alten Karte entsprechen.

Alle Streitigkeiten werden von der unteren Verwaltungsbehörde (Amtshauptmannschaft bez. Stadtrath der großen Städte) entschieden.

Soweit es sich um die Höhe der Beiträge handelt, entscheidet die untere Verwaltungsbehörde endgültig, in allen anderen Fällen kann man binnen 4 Wochen nach der Bestellung des Bescheides die Kreishauptmannschaft anrufen.

Sind zu niedrige oder zu wenig Beiträge erhoben worden, so muß die untere Verwaltungsbehörde von Amts wegen für Nachrechnungen und nachträgliche Marternleben sorgen.

Zu viel erhobene Beiträge sind auf Antrag wieder zurückzuzahlen. Der Antrag ist an die untere Verwaltungsbehörde zu richten.

Aus aller Welt.

Das Unglück auf der Zeche „General Blumenthal“. Zu dem Grabenunglück bei Neukirchen erfährt die „Athen.-Welt-Zeitung“ noch folgende Einzelheiten: Von dem auf Schacht III der Zeche „General Blumenthal“ Verunglückten sind bisher, soweit festgestellt, 13 Tote zu Tage gefördert, während vier Leichen noch geborgen werden müssen. Aus dem total zerdrückten Förderkarre werden fast nur verbrümmte Körpertheile hergeholt, an denen die Personen nicht oder kaum erkannt werden können. Die in der Schreinerei ausgebrannten Leichen gewähren daher eines Ausblicks, der auch bei dem Tod und Verderben gewohnten Bergmann einen grausigen Eindruck hervorruft. Die Leichenfeierlichkeit, die auf Sonntag angezeigt war, hat hinausgeschoben werden müssen und fand Montag statt.

Einen dreifachen Mord und Selbstmord beging in Bayreuth ein Spinnereiarbeiter. Er durchschneidet seinen drei Kindern die Hälse und ließ sich dann von einem Eisenbahngespann überfahren; da er sich in guten Verhältnissen befand, nimmt man an, daß er die That in einem Anfall von Geistesstörung vollbracht hat.

Ein Gedächtnis wird aus Wiesenbergs in Mähren berichtet: Dieser Tage lebte der Handwerker Hieber aus Wiesenbergs, nachdem er einige Jahre in Amerika zugebracht und von dort seiner in der Heimat verbliebenen Gattin reidische Unterstützungen zugesandt hatte, unvermutet zurück. In Wiesenbergs erlangte er Kenntnis von einem Liebesverhältnisse, das seine Gattin während seiner Abwesenheit unterhalten hatte. Er nahm sich dies so sehr zu Herzen, daß er am 27. September 1. J. seine Gattin erschoss, deren Leiche mit Petroleum übergas und dieselbe sodann anzündete, worauf er sich durch einen Schuß in den Kopf tödte.

Auf einem Neubau in der Odobagasse zu Budapest errichtete die Firma des zweiten Sindwerks ein, wobei fünf Arbeiter lebensgefährlich verletzt wurden.

Ein furchtbare Sturm wütete nach der „Pöhl“ mehrere Tage an der Südwestküste des Asowschen Meeres. Bei dem Leuchtturm von Kerch-Jenskale sind 14 Segelschiffe untergegangen, wobei über 120 Menschen ertranken; zahlreiche Leichen wurden aus Meerestiefen angeholt. Auch aus Kreta und Samos kamen Nachrichten über den Untergang von Schiffen und Menschen.

Die Arbeiterfrauen und die Mönche. In Gent war vor einigen Tagen die folgende von einer großen Anzahl von Arbeiterfrauen unterzeichnete Petition an den Strafrechtsaufgeleit: „Ihr Herrn Wände! In den Klöstern der Augustiner, Franziskaner, Jesuiten, Discalins und Recollets leben im Ganzen kaum 150 Personen auf einem Raum von 40.000 Quadratmetern, wobei die Kirchen und Kapellen, die dazu gehören, nicht einmal mitgerechnet sind. In den Arbeiterwohnungen der Stadt wohnen auf einem gleichen Flächenraum 5000 Menschen wohnen. Wollt Ihr uns nicht etwas thun?

abgeben? Wir sehen kein anderes Mittel, zu gesunden Wohnungen zu gelangen. Die Sterblichkeit in dem Armeviertel ist um 100 proct. größer als in den anderen Stadtvierteln. Vater, Mutter und Kinder müssen wie Kaninchen in einem Käfig bei einander schlafen. Das hat für die Moralität die schlimmsten Folgen und Ihr werdet doch die Fortdauer eines solchen Zustandes nicht wünschen, wo Ihr mit einem kleinen Opfer es verhindern könnt? Gebt uns also Platz bei Euch, wir werden dann in besseren hygienischen Verhältnissen leben und in Eurer unmittelbaren Nachbarschaft werden wir besser im Stande sein, Eure christlichen Tugenden nach Gebühr zu fördern. Im Namen von Hunderten von Kindern und von Müttern, die aus Mangel an frischer Luft und gesunder Wohnung zu Grunde gehen, richten wir die Bitte an Euch, ehrwürdige Herren Priester, und wir hoffen, Ihr werdet sie nicht abschlagen.“

Lockes und Provintelles.

Breslau, den 4. October 1898.

* Bekämpfung der Sozialdemokratie an der Kanzel.

Die Gepflogenheit der Priester in Oberschlesien, in den Predigten gegen die Sozialdemokraten zu wettern, hat schon wieder ein Opfer gefordert. Das „Oberschl. Tagbl.“ brachte darüber folgenden Bericht: „Wegen Störung des öffentlichen Gottesdienstes hatte sich heute der Ziegloßensegner Albert Wieczorek aus Wydow vor der Strafkammer zu verantworten. Am 19. Juni er. hatte der Pfarradministrator Grund in der katholischen Kirche in Nikolai seinem Unwillen, daß in seiner Pfarre so viele Sozialdemokraten seien, in gerade nicht sanfter Weise Ausdruck gegeben. Wie die Zeugen ebdlich befundeten, habe er gesagt, er würde dafür sorgen, daß die Sozialdemokraten keine Arbeit bekommen, sie seien gerade wie Löcher, welche einem Gebund Heu nachlassen. Der Angeklagte war von dieser Predigt nichts weniger denn erbaut. „Kommt doch hinaus, wir wollen auf dieses fadé Geschwätz nicht erst hören, lasst doch den Dummkopf (Tromba) quatschen“, sagte er zu den Umstehenden und verließ ostentativ die Kirche. In der heutigen Verhandlung gab Wieczorek die Strafhafat unumwunden zu. Der Staatsanwalt beantragte wegen Störung 4 Monate Gefängnis und eine gleiche Strafe wegen Beleidigung des Pfarrers. Rechtsanwalt Lustig bezweifelte, ob mit Rücksicht auf den Inhalt der „Predigt“ überhaupt von einer gottesdienstlichen Handlung die Rede sein kann. Pfarrer Grund habe die ihm angenehmste Gelegenheit ergripen, den Gegner seiner Partei eins auszuwischen. Wenn nun Wieczorek als Anhänger dieser Partei sich gegen eine Beleidigung, welche auch eine Beleidigung seiner Person war, sträubte und dieses Sträuben etwas deutlich zur Schau trug, so müsse man sich fragen, ob er nicht in seinem Rechte war. Denn eine Beleidigung sei doch offenbar der Vergleich eines Menschen mit einem Ochsen. Von einer vorjährlichen Störung des Gottesdienstes könne daher auch nicht die Rede sein. Der Gerichtshof hielt sowohl eine Beleidigung des Pfarrers wie ein Vergehen gegen die Religion, allerdings beides in Idealkonkurrenz, für erwiesen und erkannte gegen Wieczorek auf drei Monate Gefängnis. (!)“

Solche Vorkonventionen müssen natürlich der Ausbreitung der Sozialdemokratie in Oberschlesien Vorschub leisten. Denn es wird nicht Wenige auch unter den religiös gesinnten Bewohnern geben, bei denen das Bestreben der Priester, den Gottesdienst zur politischen Versammlung zu machen, Unwillen hervorrufen muss. Gan besonders wird dieser Fall eintreten, wenn sie sehen, daß die auf der Kanzel betriebene Sozialistenstötterei die Ursache bilde, daß brave Arbeiter ins Gefängnis wandern müssen. Dafür aber die Priester von der Kanzel herab die Sozialdemokraten stetslos beleidigen können, ist sehr bezeichnend für unsere Zustände.

* **Wer hastet für Beschädigungen beim Umzug?** Von großer Bedeutung ist eine in der Berufungsinstanz vom Landgericht Oppeln ergangene, rechtsträchtig gewordene Entscheidung über die Haftung des Möbeltransport-Unternehmers für den beim Transport der Möbel an den Treppen u. s. w. eines Wiesenhäuses entstandenen Schaden.

In dem strittigen Falle hatte der Hauswirt zunächst den Miether für einen Schaden in Höhe von 23 Mark im Wege der Klage mit Erfolg in Anspruch genommen, worauf dann der Miether gegen den Möbeltransport-Unternehmer auf Gegenklage klage. Das Amtsgericht wies die Klage ab, weil der Frachtführer „für ein im Vertrage nicht vorgesehenen Verlusten seiner Leute nicht haftet“. Das Landgericht aber hob diese Entscheidung auf und erkannte nach dem Klageantrag, indem es im Wesentlichen Folgendes ausführte: Der Transportvertrag ist ein Verförderungsvertrag, da durch ihn nicht einzelne Dienstleistungen übernommen werden, sondern die Ausführung eines ganzen Werkes gegen einen bestimmten Preis übernommen wird. Nach § 930 A. S. R. muß aber der Werkmeister die Handlungen der von ihm selbst gewählten Gehilfen vertreten.

* **Nach der Hochzeit die Kindtaufe.** Der preußische Kultusminister erlässt nach dem Muster der Hochzeitsmedaillen ein Preisauftschreiben für Taufmedaillen, und zwar für preußische und in Preußen lebende andere deutsche Künster. Für den besten Entwurf wird ein Preis von 2000 Mk ausgezahlt. Ferner werden dem Preisgericht noch 3000 Mk zur Verfügung gestellt, um weitere Preise zu verteilen, soweit befriedigende, eines Preises würdige Lösungen eingehen. Als Preisgericht ist die preußische Landeskunstkommission bestellt. Die Berliner „Volkszeitung“ vermutet, daß Konfirmations- bzw. Firmungsmedaillen, sowie Sterbemedaillen nachfolgen werden.

* **Eine Feindseligkeit der Holzpantoffeln.** Die Lehrerin Fräulein G. Müller in Halle a. S. hat folgende Befragung an die Mutter einer Schülerin gerichtet:

Mitteilung a. d. Volkschule:

Halle a. S., den 1898.

„Au Frau Ebel.“

Hierdurch bitte ich Sie, Buße nicht immer in Holzpantoffeln kommen zu lassen. Hat sie das ganze vergangene Halbjahr Schuhe angehabt, so kann das doch auch weiter geschehen. Denken Sie einmal, was für ein Geißelner das werden würde, wenn alle Kinder so kommen wollten, und was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Sollten Eures Schuhs einmal entzwey sein, so ist dieser Notbehelf

abzusehen? Wir sehen kein anderes Mittel, zu gesunden Wohnungen zu gelangen. Die Täubumeisterin hat sogar in ihrer Aufregung das Datum vergessen. Dasemand, der das vergangene Halbjahr Schuhe angehabt hat, auch weiter damit versehen kann, vermögen wir nicht einzusehen. Gegen diese Argumentation sprechen viele Gründe. Fräulein Müller scheint sie allerdings nicht zu kennen. Es gibt doch zu naive Menschen.

* **Eine merkwürdige Geschichte** weiß die „Breslauer (alte) Gerichtszeitung“ von einem Briefe zu erzählen, der verschlossen in einem Couvert abgesandt worden und geöffnet und mit einer eigenartigen Randbemerkung verziert an seine Adresse gelangt ist. Der Adressat ist ein Breslauer Bürger, der von der Strafkammer von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen worden ist, und der Brief enthielt eine Ausfertigung des freisprechenden Erkenntnisses, das ihm sein Anwalt überwandte. Der Bureauvorsteher des Anwalts, eine durchaus einwandsfreie Persönlichkeit hat die Urtheilschrift, die damals noch ohne jede Randbemerkung war, selbst couvertiert und persönlich in den Briefkasten der Reichspost am Freiburger Bahnhof gestellt. Am Montag Morgen traf der Brief bei dem Klienten des Anwalts ein, der sofort entdeckte, daß das Couvert mit einem Messer sein sauber aufgeschnitten war. Das Urtheil selbst zeigte rechts unten auf der ersten Seite die von einer geschnittenen Hand mit Bleistift geschriebene Bemerkung: „Der L. hätte 3 Jahre Buchhaus kriegen müssen! M. N.“ Die Oberpostdirektion wurde ersucht, unter den Postbeamten nach dem Thäter zu recherchieren, damit dieser zur Verantwortung gezogen werden könnte. Leider war der Erfolg ein negativer. Der Thäter war nicht zu ermitteln.

* **Einer Erhöhung der Kartoffelpreise** rebet die „Korr. des Bundes der Landw.“ das Wort. So ist's recht, immer offen! Erst das Brot verheiuet durch die Erhöhung der Getreidezölle, dann das Fleisch durch die vollständige Grenzperre, dann die Hauptnahrung der Armen im Lande, die Kartoffel! Das sind die Junker-Ideale, unter denen sich der gutmütige Deutsche krümmt soll!

* **Städtischer Arbeits-Nachweis.** Frequenz in der Woche vom 25. Septbr. bis 1. Oktober 1898. a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte: 134. Zu besetzende Stellen: 122. Besetzte Stellen: 90. b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte: 59. Zu besetzende Stellen: 76. Besetzte Stellen: 65.

* **Glockenabsturz.** Als die Glöckner der St. Michaeliskirche Sonntag Morgen 7/8 Uhr den Morgen-Gottesdienst einläuteten, stürzte bald nach dem ersten Läuten die größte fünfundzwanzig Centner schwere Glöde ab, blieb aber glücklicherweise auf dem im Glockenstuhl angebrachten Unterzugswalluhen hängen. Die Glöde war vor einiger Zeit erst umgehängt worden, welche Arbeit von einer auswärtigen Glockenstein nach einem patentierten Verfahren erfolgt war. Der Absturz verursachte eine solche Geschüttelung, daß der Chordirigent, der gerade die Wendeltreppe zum Chor emporstieg, nicht anders glaubte, als der ganze Chor stürze ein.

* **Alarmierungen der Feuerwehr.** Die Feuerwehr wurde Sonntag Morgen kurz nach 9 Uhr nach Lehndamm Nr. 32 gerufen, woselbst in einer im 2. Stock des Bordhauses gelegenen Wohnstube beim Kochen durch unvorsichtiges Umgehen mit Spiritus kleine Theile der Tapete und der Frühstückstisch getragen, die aber vor Ablauf der Feuerwehr bereits durch Hausherrn gelöscht werden waren. — Montag Vormittag gegen 10 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Zobnitzerstraße Nr. 20 gerufen, woselbst durch Zunahelomine mit Licht ein Übergreifen in Brand gerathen war. Auch hier war vor Eintreffen der Feuerwehr schon jede Gefahr durch die Bewohner beseitigt worden.

* **Altholzergerüstung.** Am 2. d. M. Morgens wurde in einem Hause auf der Brüderstraße ein Hausbewohner am Fuß der Treppe liegend aufgefunden. Er wurde in seine Wohnung getragen, wo er schon Nachmittags anscheinlich in Folge von Altholzergerüstung verstorben ist. Er scheint die Treppe hinabgestürzt zu sein und dabei auch eine Gehirnerschütterung davongetragen zu haben.

* **Nebenfahren.** Gestern Abend gegen 7 1/2 Uhr wurde an der Universitätsbrücke ein ancheinend dem Arbeiterstande angehörender Mann von etwa 30 Jahren von einem Bierwagen überschlagen und schwer verletzt. Von einem ausfällig vorüberschreitenden Krankentransportwagen erfolgte seine Überführung nach dem Allerheiligsten-Hospital.

* **Selbstmord.** Am 1. d. M. Nachmittag hat sich im Scheiniger Park ein junger Mann, das einzige Kind seiner Eltern, und am 2. d. M. Morgens am Ohlauer ein Schuhmachergeselle erhängt.

* **Unfallstätte.** In einem Hause auf der Schießwerderstraße wurde eine Frau von ihrem Manne, einem Schuhmacher, mit einem Holzschieß geschlagen, wobei die Frau eine Kugelade im Sitzmund davontrug. Ein Tächer schlug sich mit einem Stock auf den Ballen der linken Hand vollständig auf. In einem Grundstück auf der Sandstraße fiel einem Knaben eine Glashütte auf den Kopf, so daß der Knabe schwere Verletzungen erlitt. Einem Arbeiter, der im Eichenpark mit Ausläufen beschäftigt war, fiel ein Ast mit solcher Wucht auf den Kopf, daß der Mann eine schwere Kopfwunde davontrug. Dieser Verunglückte wurde in Unfallkliniksteinen Hilfe zu Theil.

* **Aus dem Polizeibericht.** Da das Polizeigefängnis wurden am 1. und 2. d. M. 58 Personen eingeliefert. — Gefangen wurden: ein Portemonnaie mit Inhalt, ein türkisches Goldstück, eine Uhrstette, eine silberne Taschenuhr mit Ketze, ein Gebrauchs- für den katholischen Gottesdienst, ein brauner Umhängetasche und ein Paar Sitzmöbel. — Abhonden fanden: drei Portemonnaies mit 34 bezw. 17 und 5,50 Mk, ein goldenes Vincenzine, eine Granatborste, ein hellbrauner Damentasche und eine Fahrradwerkzeugtasche.

* **Offizielle Holzarbeiter-Versammlung.** Eine Protestversammlung gegen die geplante Buchhansvorlage, veranstaltet von den Arbeitern der Holzindustrie, stand gestern im Saale des Schießwerders statt und war von annähernd 300 Personen besucht. Kollege Großig gab einen Überblick über die Geschichte des Konsolidierungsrechts und seine Heinde in früherer und heutiger Zeit und zeigte den gewaltigen Stimmenwechsel der zwischen den Reden des Kaisers im Jahre 1

sammen, welche sich durch Spiel und Redereien die Zeit vertrieben. Nebenan im Vereinszimmer befanden sich eine ganz kleine Anzahl Parteigenossen, welche der Versammlung beiwohnten. In der letzten Versammlung erwartete man im Hinblick auf die wichtige Tagessordnung einen rechten Besuch. Dielebe lautete: "Die Bandtagswahlen". Der Vorsitzende leitete das Thema ein durch Vorlesung einiger Abschnitte aus dem Protokoll des Parteitages vom Jahre 1897. Währenddessen ließen es sich die im Vorzimmer anwesenden große Anzahl Gleichgültiger angelegen sein, durch allerhand Störungen ihre Thellnahmefähigkeit gegenüber unserer Sache zu beweisen. Parteigenossen! So kann es nicht weitergehen. Wir erwarten, daß die Gleichgültigkeit aufhört und die Versammlungen besser besucht werden, damit nicht unsere Gegner über die Gleichgültigkeit der Ohlauer Arbeiter ihre Freude haben.

Schlesien. 3. Oktober. Ein Mord und ein Selbstmordversuch wurden nach der "Schles. Zeit." in vergangener Nacht in Sittau von einem Viechpächter verübt, welches in einem Gasthofe in der Nähe des Bahnhofs eingekreist war. Man fand heute früh das Mädchen erschossen, den jungen Mann durch eine Schußwunde tödlich verlegt vor. Das unglückliche Paar soll aus Böhmen nach Sittau gekommen sein.

Sachsen. 1. Oktober. **Görlitz**. Am Donnerstag Nachmittag stieß sich der Soldat Wenzel Beer hierbei (Schwarzer Adler) absichtlich mit einem Küchenmesser in die Brust. Da sich derselbe dadurch schwere innere Verletzungen zugezogen hatte, trat gestern Nachmittag der Tod ein. Bekannte Verhältnisse werden als Grund der That bezeichnet. Beer hatte den Gasthof erst am 1. April d. J. übernommen.

Königshütte. 3. Oktober. Zu der Blutthatt ist noch zu melden: Wie bereits mitgetheilt wurde hierorts am Donnerstag Nachmittag ein schreckliches Verbrechen verübt. Im Walentefischen Hause auf der Kronprinzenstraße wohnt die Witwe Luchmann mit ihrem 23 Jahre alten Sohne, dem früheren Versicherungs-Agenz, ehemaligen Hüttendarbeiter Theophil Luchmann. Der junge Mann hatte vor längerer Zeit mit einem Mädchen aus Oberow ein Liebesverhältnis angeknüpft, weshalb es zwischen Mutter und Sohn schon öfters zu Streitigkeiten kam, weil Luchmann seine Wohnung zum größten Theil zu einer Geliebten nach Oberow trug, von seiner Mutter aber die Verbüßung verlangte. Die Mutter wollte aus deshalb dem Sohne die Erlaubnis zu einer Heirath mit dem Mädchen nicht geben. Am Donnerstag Nachmittag kam nun die Geliebte Rückmann zu ihm in die Wohnung und half ihm es zwischen Mutter und Sohn wegen der verweigerten Heirathserlaubnis zum Streit. Luchmann griff in Wut, zog einen geladenen Revolver aus der Tasche und gab auf seine Mutter einen Schuß ab, sedann rief er die Wände gegen sie und fuhr sich in die rechte Brustseite. Die Verletzungen der Mutter sind lebensgefährlich, da der Schuß die Pforte getroffen hat, der Mörder ist, wie bereits gemeldet, der Verletzungen erlegen.

Schlesien. 4. Oktober. Der "Oberschles. Bärber" meldet aus Gutebürde: Gestern Abend gegen 6 Uhr fuhrte bei einer Kurve in Gutebürde ein Personenzug der elektrischen Straßenbahn um. Ein Straßenwärter wurde so schwer verlegt, daß er seinen Verletzungen erlegen ist. Außerdem wurden zwei Passagiere schwer mehrere andere leicht verlegt.

Königshütte. 1. Oktober. Neuerdings ist das Sächsische Feuerwehramt am Sonnabend Nachts gegen 12 Uhr drangen die beiden Grubenarbeiter Franz Kehlberg und Alois Jochum aus Oberow gewaltsam in die Wohnung der verheiratheten Albertine Grisko und vertrieben die Frau, deren Gemahns abtreibend war, zu Bergewältigen. Die sich Verbrennende wurde von den Bürglingen mit Zobelflag bedroht. Auf das Hilfegeläut der Bürglinge zogen zwei Nachmänner herbei und vertrieben die zugenommenen.

Schlesien-Glogau. 2. Oktober. Vorgestern Nachts gegen 12 Uhr drangte das 34jährige Idiotenkind des Viehhändlers Rapier hierbei in einen Brunnen und wurde schwererweise aus demselben von einem Arbeiter herausgezogen. Das Kind zählt eine 6 Stunden lange Rettungs- und einen Untergang. Sie verletzt, soll das Mädchen von einem 15jährigen Knaben in den Brunnen hinzugeflogen worden sein. Der Knabe ist bisher nicht ermittelt worden.

Sociale Uebersicht.

Die Ursachen der Erwerbsunfähigkeit.

Die amtlichen Nachrichten des Reichsvermögensamtes veröffentlichen eine Statistik der Ursachen der Erwerbsunfähigkeit (Inabilität) nach dem Invaliditäts- und Altersersatzversicherungsgesetz. Berücksichtigt sind dabei die Invaliditätsarten, die bis ungefähr Ende 1895 im ganzen Reichsgebiet bewilligt werden können. Ihre Zahl beträgt 155,452. Die Ursachen der Erwerbsunfähigkeit sind in 28 Gruppen zusammengefaßt, nämlich:

1. Entzündung, Blutarmut, Übelnäthe; 2. Gelehrtenmarasmus, Gift; 3. Unstethizmarasmus; 4. Diphtherie der Lungen; 5. Tuberkulose anterior Diph.; 6. Diph. ex.; 7. sonstige Allgemeinleiden; 8. Geisteskrankheiten; 9. Gehirnblutung ex.; 10. Epilepsie; 11. Krankheiten des Nervensystems; 12. einzelner Herzen; 13. der Eingang; 14. der Ohren; 15. der Atemorgane; 16. des Brusthutes; 17. der Lungen (außer Tuberkulose); 18. des Darmes; 19. der Blutgefäße und Leberdrüsen; 20. des Blutes; 21. des Darmes, der Leber, der Milz; 22. der sonstigen Verdauungsorgane; 23. Leberleidende; 24. Krankheiten der Eier; 25. der Genital- und Geschlechtsorgane; 26. der Haut; 27. der Bewegungsorgane; 28. sonstige mechanische Verletzungen.

Zum häufigsten betreibt und sammeln der ganze (13,507 Männer und 4,524 Frauen), Sangenüberfälle (14,002 und 2,786), Entzündung, Blutarmut, Übelnäthe (12,284 und 5,489), Gelehrtenmarasmus, Gift (7,361 und 5,142), Krankheiten der Bewegungsorgane (6,733 und 2,463), Herzkrankheiten (5,959 und 3,029), Jugendkrankheiten (6,288 und 2,291), Krankheiten der Atemorgane (4,917 und 1,834).

Die relative Häufigkeit der Invaliditätsarten für die Männer und die Frauen steht im folgenden mehr oder weniger ab. So verursacht die Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane und der Genitalia relativ weit häufiger Invalidität der Frauen als der Männer. Außerdem spielt bei den Männern eine größere Rolle Lungenerkrankungen, Krankheiten der Atemorgane, Blutarmut, Übelnäthe und Leberleidende.

Die endliche Statistik zeigt weiterhin das Verhältniß der Invaliditätsarten zu den verschiedenen Berufen, die in fünf Gruppen gezeichnet sind:

1. Handelsmeister, Kämmerer, Dienstbot, Kaufbeamter, Schneider; 2. Bergbau und Industriearbeiter, Schuhmacher und Färbereien; 3. Handel und Berufe; 4. gesetzliche Dienst und Beamten, Lehrer, Lehrer; 5. Dienstbot, Kämmerer, Dienstbot und Schneider. Diese sind in der Statistik nachfolgend unter der Bezeichnung "Handelsmeister" und "Kaufbeamter" zusammengefaßt.

Es ergibt sich hier, daß Sangenüberfälle bei den Arbeitern der Fabrikarbeiter z. weit häufiger sind als bei denen der Kaufbeamten. Geschlechtskrankheiten sind bei den Kaufbeamten ebenfalls häufiger als bei den anderen Berufen. Dieses bringt die Erwerbsunfähigkeit mehr zufolge von Unterleibskrankheiten, Geisteskrankheiten und Krankheiten der Atemorgane.

Was die Sangenkrankheiten anlangt, ergibt die Statistik folgendes: Bei allen männlichen Arbeitern der Fabrikarbeiter, die

bis zum Alter von 30 Jahren invalide werden, leiden mehr als die Hälfte an Lungenerkrankungen und bis zum Alter von 40 Jahren an Lungenerkrankungen überhaupt. Bei den Erwerbsunfähigen aus dem Handel und Berufe ist die Tuberkulose in allen Altern seltener, als bei denen aus der Industrie, und endlich bei den Arbeitern der Landwirtschaft am seltesten. Dummheit sind bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung noch bis hoch in die dreißiger Jahre Lungenerkrankungen in mehr als dem dritten Theil aller Fälle die Ursache der Erwerbsunfähigkeit. Bei den weiblichen Rentenberechtigten sind Lungenerkrankungen in allen Altern relativ seltener, als bei den männlichen, am häufigsten wieder in der Industrie. Die Abnahme der Häufigkeit der Tuberkulose mit dem Alter ist bei beiden Geschlechtern und allen Berufsabschließungen eine sehr starke. Umgekehrt wächst die Häufigkeit der übrigen Lungenerkrankungen in allen Berufen mit dem Alter mehr oder weniger rasch an, nur in der höchsten Altersklasse scheinen sie ein wenig zurückzutreten.

Gerichtliches.

Der Polizeihergaß Kind ist in Halle a. S. wegen vorläufiger Körperverletzung, begangen im Amt, zu 30 Mark Strafe event. drei Tagen Gefängnis verurtheilt worden. Der Angeklagte hatte den Tapetierer Schorek, der ihm von dem Wachtmeister Reiter zum Arresten übergeben worden, mit einer Knebelkette über den Kopf geschlagen und den Schorke außerdem geohrfeigt. Als Entschuldigung für die That führt der Beamte aus, daß Schorek ihm entgegangen sei und er (der Beamte) um den genannten Tage eine ununterbrochene vierundzwanzigstündige Dienstzeit zu befreien gehabt habe, wodurch er sehr abgelenkt gewesen sei. — Die Abspannung hat sich allerdings recht traurig bemerkbar gemacht.

Das Schreckensregiment eines Pastors. Um eine Territorialirung der Gemeinde Weisbachau von Seiten des Pastors Ahlert kommt es sich in dem Prozeß in Stade zu handeln, welcher sich vor dem Schiedsgericht gegen den Schiedsrichter Prigge abspielte. Derleide hat 1897 u. d. 17. August an das Konfistorium in Stade einen anonymen Brief gerichtet, worin er bemüht, daß die Handlungsecke des Pastors Ahlert an die Zeit des Mittelalters erinnere und es sei fit, daß das Konfistorium gegen das Predigerregiment aussicht. Unter den Aussagen der kommissarisch vernommenen Zeugen ist besonders bemerkenswert die des Postmeisters Hedorf. Er 1878 habe Pastor Ahlert höchstens einen Vater zum heiligen Abendmahl nicht zugelassen, da dersebe Schorn trinke. Sein Vater habe wohl ihn und wieder einen Schorn getrunken. Gewohnheitsstrinker sei er aber nicht gewesen. Kurze Zeit darauf sei sein Vater gestorben. Pastor Ahlert habe seinem Vater das fruchtlose Begegnung verweigert. Er habe es auch angelassen, daß die Gläubigen getrunken würden, habe keine Leichtenteile gehalten und sei überhaupt beim Begegnungsnachmittag vergriffen. Et (George) habe seinem Vater ein Denkmal mit folgender Inschrift setzen lassen: "Durch Tod zum Leben, durch das Einnehmen der Erde, durch das Differenz des Lebens hoch erhoben zum großen Ehrendenkmal der heiligen Welt". Daraufhin habe ihn der Pastor öffentlich aufgefordert, das Denkmal beim Kirchhof zu entfernen, da der Stein über die Mauer entwurzelt und der Stein auf dem Denkmal anhängig sei. Es sei eine Kamelie, dem Heilige Gottheit gehörige Heimetei, welche er (George) selbst erhaben und eingerichtet. Um dem Pastor zu willfahren, habe er gesucht über die Zeigkrippe Christus machen lassen. Dies genügte aber dem Pastor nicht. Er ließ dann den Stein so weit treiben, daß der Stein vom Grabkreuz bedeckt wurde. Auch dies genügte dem Pastor nicht. Er verlangte wiederholte Entfernung des Denkmals. Da das der Bruder über längere Zeit nicht verschaffen wollte, nahm Pastor Ahlert eine Nagel-Säge, um den Stein mit Gewalt vom Kirchhof zu entfernen. Als jedoch die Zeuge den wahren Sachverhalt erkannt, wiesigen sie ihm, dass Vater des Pastors nachzukommen. Da der Pastor zu diesem Zweck nicht wieder Leute bekommen konnte, nahm er sich eine Säge zur Hand, es mag 1880 oder 1881 gewesen sein, ein paar Jahre, zog mit einem Sägestift zunächst Seiten des Steins vom Kirchhof herab und beißt darüber in den Grabkreuzen neben den Säulen. Darauf habe der Stein lange Zeit gelegen. Er (George) sei nach die Grabkreuzelzung aufgerichtet worden, den Stein vom Grabkreuz weggezogen. Das Denkmal ist leider verschwunden, wo es gestanden, weiß er nicht. Den Stein auf dem Denkmal habe er (George) aus einem Buch entnommen, das zur Sammlung von alten Kirchenstücken gehörte. Seine Bekannte über das Verhalten des Pastors Ahlert bei gegenwärtiger kein erfolglos geblieben. — Nunmehr bei der Wiederaufstellung dieser als Zeuge ausgesagt: Bei Gelegenheit einer Schenkung steht es einer wichtigen Kirche gegen seitlich auf dem Platz zu. Bei diesen gefundenen, der Kirche steht ein junger Geistlicher nicht aufzufinden, da er Pastor Ahlert die Kirche nach dem Geistlichen geöffnet habe. Er habe den Pastor wegen Begegnung verweigert. Seiner sei ja 50 Pf. Schenkung verurtheilt worden. — Bei der Begegnung von Frau Petermann zu einer Kirche hat der Sohn Petermann gesagt, daß: "Pastor Ahlert brachte in der Kirche einen Stein, der den Besitzer des Pastors nachzukommen. Da der Sohn zu diesem Zweck nicht wieder Leute bekommen konnte, nahm er sich eine Säge zur Hand, es mag 1880 oder 1881 gewesen sein, ein paar Jahre, zog mit einem Sägestift zunächst Seiten des Steins vom Kirchhof herab und beißt darüber in den Grabkreuzen neben den Säulen. Darauf habe der Stein lange Zeit gelegen. Er (George) sei nach die Grabkreuzelzung aufgerichtet worden, den Stein vom Grabkreuz weggezogen. Das Denkmal ist leider verschwunden, wo es gestanden, weiß er nicht. Den Stein auf dem Denkmal habe er (George) aus einem Buch entnommen, das zur Sammlung von alten Kirchenstücken gehörte. Seine Bekannte über das Verhalten des Pastors Ahlert bei gegenwärtiger kein erfolglos geblieben. — Nunmehr bei der Wiederaufstellung dieser als Zeuge ausgesagt: Bei Gelegenheit einer Schenkung steht es einer wichtigen Kirche gegen seitlich auf dem Platz zu. Bei diesen gefundenen,

wie es heißt, wichtige Entscheidungen in der Drehschwack erwartet. Die Untersuchung gegen Plequart in der Angelegenheit des Rohrpoststreites ist fallen gelassen, dagegen wird sie fortgesetzt wegen verschiedener Beschuldigungen, welche Oberst Henck (11) an einem eigenen Altenbündel vereinigt hat.

Sindia. 8. October. Die Todesfälle an Beuelen. Es ist bekannt, daß in dieser Woche in der Stadt Bombay von 12 in der Vorwoche an 200 vermehrt, während in der Präfektur von 4000 Todesfälle vorgekommen sind. Auch in der Stadt Bangkok nimmt die Pest einen bedrohlichen Charakter an. Es sind dort 124 Todesfälle vorgekommen. Aus anderen Bezirken werden mehrere Erkrankungen gemeldet.

Brandesamtliche Nachrichten.

Geschlechterungen. I. Oldner Georg Menzel, lath., Wallstraße 7/10, mit Pauline Külse, lath., Dorothyengasse 2. — Schneider Paul Glade, ev., Böhlwitzstraße 15, mit Anna Mücke, ev., Königsstraße 1. — Schneider Paul Schubert, lath., Schönlebebrücke 28, mit Grethe Mahlich, lath., Heinrichstraße 3. — Arbeiter Paul Handke, ev., Breslau-Pöpelsdorf 24b, mit Anna Mücke, ev., Breslau-Pöpelsdorf 25. — Maler Paul Weiß, lath., Leiserberg 24, mit Emma Schmidt, ev., Leiserberg 24. — II. Buchhalter Richard Enghardt, ev., Oppeln, mit Hedwig Madroszkiewicz, lath., Bietenstraße 16. — Comptoirdiener Arthur Mauermaier, lath., Vorwerksstraße 83, mit Maria Mix, lath., Mehlstraße 47. — Arbeiter Carl Schreiber, ev., Hubertstraße 95, mit Wilhelmine Anna Obst, geb. Fels, lath., ebendort. — Arbeiter Robert Bauer, lath., Sedanstraße 31, mit Anna Breslauer, lath., Taubenstraße 16. — Bahnarbeiter Paul Volk, ev., Brunnenstraße 12, mit Anna Heimelmann, ev., Brunnenvorstraße 40. — Schlosser Richard Winkler, ev., Klosterstraße 45, mit Elisabeth Reitwitz, ev., Paulstraße 35. — III. Tischler Robert Scheibel, ev., Schießwerderstraße 39, mit Marie Lazar, lath., Weißstraße 57. — Schuhmacher Robert Neder, ev., Hirschstraße 69, mit Clara Pusch, ev., Matthäusstraße 187. — Diener Johann Siano, lath., Monchaustraße 3, mit Mathilde Jenisch, lath., Hummelrei 25.

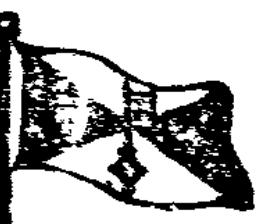
Geburten. I. Arbeiter Josef Badur, lath., S. — Käbner Friedrich Schmidt, ev., T. — Arbeiter Hugo Heinrich, lath., S. — Arbeiter Alois Scholz, lath., T. — Lackier Hugo Schallmann, ev., S. — Goldarbeiter Erwin Kirchgässner, ev., S. — Kaufmann Markus Kempf, jüd., S. — II. Kaufmann Armin Friedeberger, jüd., S. — Schlosser Eugen Quasinsky, lath., T. — Fleiderer Max Anders, ev., S. — Schmid Friedrich Krüsch, ev., T. — Bader Julius Welner, ev., T. — Künzle Konstantin Frieden, lath., T. — Kaufmann Constantin Frieden, lath., T. — Stellmacher Karl Krüder, ev., Soden. — Todesfälle. I. Frieda, T. des Arbeiters Franz Fassler, 8 Tage. — Marie, T. des Kutschers Carl Fiegert, 5 Wochen. — Paul, S. des Haushalters Wilhelm Leichmann, 3 J. — Gilfathen, T. des Bäders Wilhelm Morawiec, 7 Mon. — Fräulein Katharina Blaichle, 70 J. — Carl, S. des Weichenstellers Josef Höllerich, 5 J. — Richard, S. des Schmieds Hugo Wandsch, 5 Mon. — Ernst, S. des Arbeiters Max Wohl, 3 Wochen. — Louise, T. des Haushalters Paul Scholz, 11 Mon. — Arbeiter August Hänisch, 4 Mon. — Max, Sohn des Straßenbahnoberförers Berthold Klösser, 4 Mon. — Erich, S. des Kutschers Heinrich Pierold, 3 Mon.

Quittung.

Zum Landtags-Wahllohn gingen ein: P. S. 5 Mark G. M. 10 Pf. Stiller, Arbeiter 1 Pf. Übertrug von der Kanzlei Spende Breslau-Carlovič 11.35 Pf. Summa 27.35 Pf.

oooooooooooooo

3963



Frische Fische! Gute Fische!

Heute Mittwoch:

Eine neue Sendung frischer Seefische.

Bon 5 Uhr ab: Frisch gebratene Fische.

D. D.-F.-G. „Nordsee“

vorläufig nur Schwedebrücke 48.

oooooooooooooo

Stadt-Theater.

Dienstag:
Ein gründlicher Babbelaus.
Mittwoch:

Der schwarze Domino.
Lotte-Theater.

Dienstag:
Das Schimpfspiel.
Mittwoch:
Zwei vier Jungen.
Stellvertreter.

Mittwoch:
Johanna.

Deutsches Theater.

Dienstag:
Das Schimpfspiel.

Mittwoch:
Zwei vier Jungen.
Stellvertreter.

Mittwoch:
Johanna.

oooooooooooooo

Hartig

empfiehlt zur bevorstehenden Winter-Saison seit der Neuzeit gemäß ausgezäumtes Lager

Herren- u. Knaben-Garderobe

ausgezäumte Recken-Laufäder und dieser Ausführung prächtig, billige, aber feine Preise.

oooooooooooooo

Sitzung

Die Delegierten werden erneut einzuladen.

Der Vorstand.

oooooooooooooo

Fräuleinfrage und Sozialdemokratie

Lily Brauna-Gizycki.

Preis 20 Pf.

oooooooooooooo

S. Hartig.